

dörfer sind die 700 Mönche und Nonnen, die Abt Theoger von St. Georgen († 1120) um sich versammelte, „von Trithemius erfunden“³²⁹. Doch Trithemius folgt hier den Angaben der „Vita Theogeri“³³⁰. Inwieweit man Trithemius im Einzelfalle folgen kann, läßt sich allein durch „minutiöse asketische Kleinarbeit unter Berücksichtigung aller einschlägigen Überlieferungen und Tatbestände“ entscheiden³³¹. Hierfür gibt es in der neueren Literatur beachtliche Ansätze³³². Des weiteren ist gefordert, Einflüsse sichtbar zu machen, die auf Trithem und seine Schriftstellerei nicht ohne Wirkung blieben.

³²⁹ Op. cit. Anm. 93, S. 41.

³³⁰ Vita Theogeri, MG.SS. 12, S. 458; auch Helmsdörfers Kritik an Trithems Feststellungen über die Herkunft Abt Gerungs von Paulinzella (Ann. Hirs. I, S. 343: ex familia Buchaugensium progenitus) ist unberechtigt. In der „Vita Pauline“ ist ausdrücklich gesagt: erat enim natione Suevus ... ortus natalibus Buchaugiensis familiae (MG.SS. 30, 2, S. 928).

³³¹ F. Geldner, Die Glaubwürdigkeit des Johannes Trithemius in seinem Bericht über die Erfindung des Buchdrucks, Archiv für Geschichte des Buchwesens 1 (1956/58) S. 373.

³³² Durch die Forschungen von L. Meier, Die Barfüßerschule von Erfurt (Münster i. W. 1958) gewann der von Trithemius vielgerühmte „Iohannis de Erffordia“ (Opera historica I, S. 146) Gestalt und Profil. R. Haubst, Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck, Aus Handschriften der Vatikanischen Bibliothek (Münster i. W. 1955) S. 42, vgl. auch S. 46; 112, hat den „Bartholomaeus monachus ordinis Carthusiensis, Prior domus Bethleem Ruremundensis oppidi Gelriae“ (Opera historica I, S. 157) als historische und literarisch fruchtbare Persönlichkeit (Bartholomäus von Roermond) nachgewiesen. – An Arbeiten, die Trithem korrigieren, vgl. M. Schrader, Trithemius und die heilige Hildegard „von Bernersheim“, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 4 (1952) S. 171–184; H. Büttner, Amorbach und die Pirminlegende, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 5 (1953) S. 102–107; ders., Abt Trithemius und das Privileg Honorius II. für Sponheim, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 107 (1959) S. 496–501.

Ergänzung zu S. 81 oben: Über den Verbleib der Hirsauer Annalen finden sich Angaben in dem neuerdings aufgefundenen Briefwechsel zwischen Kurfürst Maximilian und dem in Tübingen stationierten bayrischen Kriegskommissar Wolf Jakob Ungelter. Eindeutig geht aus dieser Korrespondenz hervor, daß sich die „Hirsauer Annalen“ noch im März 1635 in Tübingen befanden (HSTA. München, Allg. STA., Dreißigjähriger Krieg, Tom. 325).